

Gaza-Krieg 2021 : politischer Sieg für die Hamas?

Autor(en): **Wyss, Michel / Rüter, Jann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **187 (2021)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gaza-Krieg 2021: Politischer Sieg für die Hamas?



Die jüngsten Kampfhandlungen in Gaza haben unterstrichen, dass die Hamas trotz technologischer Aufrüstung weiterhin keine ernsthafte militärische Bedrohung für Israel darstellt. Auf der politischen Ebene hingegen könnten die Islamisten in verschiedener Hinsicht von der Konfrontation mit Israel profitieren.

Michel Wyss, Jann Rüter

Der bewaffnete Konflikt zwischen der Hamas und Israel vom vergangenen Mai war der intensivste Waffengang im Gazastreifen seit dem Krieg von 2014. Vor dem Hintergrund der (erneuten) Absage der palästinensischen Parlamentswahlen, bevorstehender Zwangsräumungen im arabischen Viertel Scheich Dscharrah in Ostjerusalem sowie von Auseinandersetzungen zwischen israelischen Sicherheitskräften und Palästinensern rund um den Tempelberg, löste eine am 10. Mai aus Gaza abgefeuerte Raketenbarrage die Operation «Guardian of the Walls» (beziehungsweise «Sword of Jerusalem» in der Diktion der Hamas) aus. Die Kämpfe zwischen Israel und der Hamas dauerten insgesamt elf Tage und endeten am 21. Mai mit einer via Ägypten ausgehandelten Waffenruhe, gemäss Beobachtern einmal mehr ohne einen klaren Sieger.

IDF: Erfolgreiche Punktzielbekämpfung

Gegenüber dem Gaza-Krieg von 2014 war die israelische Armee (IDF) diesmal besser auf die Kampfhandlungen vorbereitet. Infiltrationsversuche sowie Angriffe mit unbemannten U-Booten wurden von der IDF erfolgreich vereitelt und anders als noch vor sieben Jahren gelangen den Hamas-Eliteeinheiten keine taktischen Überraschungsmäner. Auch fielen die Verluste der IDF im Vergleich zur Operation «Fels in der Brandung» im Sommer 2014 geringer aus, da keine Bodentruppen Gaza betreten.

Zwei Faktoren trugen massgeblich dazu bei, dass Israel auf eine Bodeninvasion verzichtete: Zum einen hat die IDF ihre Fähig-

◀ Iron Dome in Aktion während der Operation «Guardian of the Walls.» Bild: IDF Spokesperson Unit

keiten zur Punktzielbekämpfung mit Abstands- und Standschüssen in den vergangenen Jahren stetig weiterentwickelt. Die israelische Luftwaffe war – im Verbund mit an der Grenze zum Gazastreifen positionierten Artillerieeinheiten – in der Lage, Raketenabschussplattformen innert kürzester Zeit zu detektieren und zu bekämpfen.¹ Zudem gelang es der IDF, das Tunnelnetzwerk der Hamas weitgehend zu zerstören, deren Raketenproduktionsstätten und jene des Islamischen Dschihad abzunutzen und zahlreiche Kommandeure der mittleren Führungsebene beider Organisationen unschädlich zu machen – bei verhältnismässig geringem Kollateralschaden. Als weniger erfolgreich erwies sich hingegen die Ausschaltung von Hamas-Topkadern wie etwa dem Anführer des Militärapparats, Mohammed Deif, der mindestens zwei Tötungsversuchen innert weniger Tage entging. Für einige internationale Misstöne sorgte daneben die gezielte Zerstörung mehrerer Hochhäuser, darunter eines Gebäudes mit Büros der Nachrichtenagentur AP. Ernsthafte Konsequenzen für Israel blieben aber aus.

Zum anderen wies das Iron Dome-Raketenabwehrsystem laut israelischen Angaben eine Abfangquote von 95% auf. Versuche der Hamas, Iron Dome mit Raketenbarragen zu überlasten, blieben weitgehend wirkungslos und angesichts der relativ geringen Opferzahlen unter der israelischen Zivilbevölkerung entfiel der Druck, die Raketenbedrohung durch eine Bodenoperation zu beseitigen.

Zugleich haben aber auch die Hamas und der Islamische Dschihad ihre Raketenkapazitäten ausgebaut. Insgesamt feuerten sie innert elf Tagen fast annähernd so viele Geschosse wie noch 2014 während sieben Wochen. Auch zeigt der – wenn auch wirkungslos – Einsatz von Drohnen und unbemannten U-Booten, dass die Hamas ihre technologischen Fähigkeiten beständig erweitert.

Politischer Erfolg für die Hamas

Wesentlich mehr Sorge als die eigentlichen Kampfhandlungen dürften Israel aber die gewaltsamen Ausschreitungen zwischen Juden und Arabern im israelischen Kernland bereiten. In gemischten Ortschaften wie Akko und Lod kam es zu regelrechten Hetzjagden, bei denen drei Personen (zwei jüdische Israeli und ein Araber) ums Leben kamen.

Dass solche unterschwellige ethnischen Spannungen in offene Gewalt mündeten, ist

ISRAELS NEUE REGIERUNG

Am 13. Juni 2021 wurde die neue Einheitsregierung unter Naftali Bennett (Jamina) und Jair Lapid (Jesch Atid) als alternierende Regierungschefs ausgerufen, die Amtszeit von Benjamin Netanjahu endete somit nach zwölf Jahren. Die Koalitionsverträge sehen vor, dass Bennett das Amt des Ministerpräsidenten im August 2023 an Lapid übergibt. Ob sich die neue Regierung so lange an der Macht hält, ist jedoch angesichts ihrer denkbar knappen Mehrheit sowie ihrer ideologischen Vielfalt jedoch fraglich (62 von insgesamt 120 Abgeordneten, von links/sozialdemokratisch bis hin zu nationalkonservativ, und – erstmals in Israels Geschichte – islamistisch). Aus diesen Gründen wird sie sich auch mit einer Verwaltung des Palästinenserkonflikts begnügen müssen und kaum bedeutende Schritte in Richtung einer nachhaltigen Lösung machen.

einer der Gründe, weshalb die Hamas den Konflikt auf der politischen Ebene als Erfolg verbuchen kann. Der von ihr provozierte bewaffnete Konflikt hat nicht nur die Bruchlinien innerhalb der israelischen Gesellschaft weiter akzentuiert, sondern auch ihrer eigenen Popularität weiteren Auftrieb verliehen. Laut einer Umfrage des Palestinian Center for Policy and Survey Research konnte die Hamas ihren potenziellen Wähleranteil auf Kosten der Regierungspartei Fatah signifikant ausbauen (von 30% im März 2021 auf 41% im Juni 2021; derweil sank der potenzielle Anteil der Fatah von 43% auf 30%).² Die Popularitätsabnahme der Fatah mag auch damit zusammenhängen, dass ihr Vorsitzender, Mahmoud Abbas, die Parlamentswahlen im Westjordanland, die zuletzt 2006 stattfanden, erneut verschoben hat.

Doch auch der jüngste Konflikt ist ein wichtiger Faktor, der es der Hamas erlaubt, sich als «Beschützerin» der palästinensischen Bevölkerung und der al-Aqsa-Moschee in Jerusalem zu profilieren – und damit als Alternative zur Palästinensischen Autonomiebehörde und ihrer Sicherheitskooperation mit Israel. In der Tat betrachtet eine grosse Mehrheit der Palästinenser (77%) die Hamas als Siegerin des letzten Konfliktes und ist der Meinung, sie habe ihre politischen Ziele erreicht (65%).

Keine diplomatische Lösung absehbar

Der Popularitätsgewinn der islamistischen Hamas ist ein Indikator dafür, dass sich in naher Zukunft wohl keine diplomatische Lösung für den Konflikt finden lassen wird. Auf der einen Seite steht die Hamas, welche die Existenz Israels formell nicht anerkennt, auf der anderen Seite die israelische Regierung, welche die palästinensische Gruppierung als Terrororganisation designiert

und sie – zumindest offiziell – nicht als legitimen Verhandlungspartner betrachtet. Frustrationen innerhalb der palästinensischen Bevölkerung aufgrund mangelnder Zukunftsperspektiven dürften sich in erster Linie gegen die Regierungspartei Fatah und ihren fragilen Modus Vivendi mit Israel richten. Auch hiervon kann die Hamas nur profitieren.

Abschliessend lässt sich feststellen, dass Israel im jüngsten Konflikt um Gaza auf der taktisch-operativen Stufe zwar erfolgreich agierte, wohl aber Mühe damit bekunden dürfte, dies in einen politischen Erfolg umzumünzen. Die militärische Abschreckung gegenüber dem Gazastreifen mag bis auf weiteres wiederhergestellt worden sein, darüber hinaus scheint aber auch die neue Regierungskoalition über keine langfristige Vision zu verfügen. Für die Hamas stellt sich die Lage derweil umgekehrt dar: Militärisch bleibt sie Israel weiterhin unterlegen, nach der jüngsten Konfliktunde dürfte sie sich aber in ihrem Glauben bestärkt fühlen, die Zeit letztlich auf ihrer Seite zu haben. ■

- 1 Udi Dekel, «Operation Guardian of the Walls: Envisioning the End», Institute for National Security Studies, 19. Mai 2021, verfügbar unter: <https://www.inss.org.il/publication/operation-ending/>.
- 2 Khalil Shikaki and Walid Ladadweh, «Public Opinion Poll No (80)», Palestinian Center for Policy and Survey Research, 15. Juni 2021, verfügbar unter: <https://www.pcpsr.org/en/node/843>.



Jann Rüter
MA UZH in Sozialwissenschaften
Dozentur Strategische Studien
MILAK / ETH Zürich
8903 Birmensdorf



Michel Wyss
MA
Dozentur Strategische Studien
MILAK / ETH Zürich
5630 Muri